

# Für ein barrierefreies Lesen

---



INTERVIEW

## „1,2 Millionen Menschen sind mit dem Thema Seheinschränkungen konfrontiert.“

Prof. Dr. Thomas Kahlisch, Direktor des Deutschen Zentrums für barrierefreies Lesen in Leipzig

### **Herr Prof. Kahlisch, seit wann gibt es das Deutsche Zentrum für barrierefreies Lesen (*dzl lesen*)?**

Im Jahr 1904 kam es zur Gründung der Deutschen Zentralbücherei für Blinde in Leipzig.

### **Gab es einen besonderen Anlass für die Gründung?**

Leipzig war um 1890 die Buchstadt Deutschlands und auch international bedeutend. Frauen reicher Verleger haben sich sozial engagiert, damit auch Blinde einen Zugang zu Bildung bekommen und einen Beruf erlangen können. Im Jahr 1894 wurde deshalb der Verein zur Beschaffung von Hochdruckschriften und Arbeitsgelegenheiten für Blinde gegründet. Daraus erwuchs im Jahr 1904 die Deutsche Zentralbücherei für Blinde.

### **Wie entwickelte sich die Bibliothek weiter?**

Die Aufgabe war von Beginn an, Blinde mit Literatur zu versorgen. Am Anfang waren das Bücher und Zeitschriften, aber auch Musiknoten in Brailleschrift. In den 1950er-Jahren kamen Hörbücher dazu, die in den Studios im Haus aufgesprochen wurden. Nun hat das *dzl lesen* für die DDR gewirkt, sich aber auch für den Literaturbestand jenseits von Marx und Engels interessiert. Auch Weltliteratur wurde in Braille übersetzt und als Hörbücher eingesprochen. Das *dzl lesen* konnte blinden Menschen mit Hörbüchern der Weltliteratur und mit Werken, die in der DDR umstritten waren, viel bieten.

Seit der Wende ist das *dzl lesen* Einrichtung des Freistaates Sachsen. Die Dienstleistungen

werden weltweit angeboten. Mit der Verbreitung digitaler Medien ist das Angebot noch breiter geworden.

Im Jahr 2019, zu ihrem 125. Geburtstag, hat sich die Institution unter dem Namen *dzl lesen* neu firmiert.

### **Wie funktioniert das *dzl lesen*?**

Zugang zu den Angeboten haben nur Betroffene, das heißt blinde oder stark sehbeeinträchtigte Menschen. Es werden Bücher, Zeitschriften und Notendrucke in Brailleschrift angeboten, aber auch Hörbücher zum Download oder über eine App.

Die Benutzer können im *dzl lesen* anrufen und den Mitarbeiter:innen schildern, was sie suchen. Häufig werden auch Listen nach bestimmten Kriterien erstellt und dem Benutzer dann nach Bedarf Hörbücher geschickt. Gedrucktes kann auch in speziellen Koffern verschickt werden mit der Adresse des Empfängers sowie der Rücksendeadresse. Die Post verschickt Materialien für Blinde kostenlos.

### **Gibt es im *dzl lesen* auch einen klassischen Bibliothekskatalog und wie kann dieser genutzt werden?**

Es gibt einen klassischen Katalog, den Blinde nutzen können. Suchbegriffe werden von vielen Benutzern über die normale Tastatur eingegeben. Auch viele Sehende beherrschen das 10-Finger-Schreiben. Blinde können sich durch eine spezielle Software das Geschriebene zur Kontrolle vorlesen lassen.

### **Weshalb gibt es in öffentlichen Bibliotheken keine oder kaum Medien für Blinde?**

Die Ausstattung öffentlicher Bibliotheken mit Braille-Literatur wäre viel zu aufwendig und zu teuer. Die Herstellung von Medien in Brailleschrift wird zentral vom Medibus-Verband gesteuert, um unnötige Mehrarbeit einzelner Bibliotheken zu vermeiden.

In der Regel werden vom *dzb lesen* pro Werk 3 bis 5 Exemplare hergestellt.

### **Gibt es noch weitere Einrichtungen in Deutschland mit einem nennenswerten Bestand an Medien, die von blinden und stark sehbeeinträchtigten Menschen genutzt werden können?**

Ja, z. B. die Blindenstudienanstalt Marburg, der drittgrößte Arbeitgeber dort. Kinderbücher, die das *dzb lesen* herstellt, werden zudem auch an die Nikolauspflanze in Stuttgart, eines der führenden Kompetenzzentren für Blindheit und Sehbehinderung, geschickt.

### **Wie viele Benutzer haben Sie? Und wie ist hier die Altersstruktur?**

Etwa 30.000 Menschen nutzen das Angebot auf verschiedene Art und Weise.

Es gibt nur Schätzungen des deutschen Sehbehindertenverbandes, wie viele Blinde es in Deutschland gibt. Die WHO schätzt, dass 1,2 Millionen Menschen in Deutschland mit dem Thema Seheinschränkungen konfrontiert sind.

### **Werden alle Ihre Services in Fernleihe angeboten oder gibt es auch Bereiche, die vor Ort genutzt werden können?**

99 % läuft über die Fernleihe. Aber man kann auch vor Ort eine individuelle Beratung bekommen. Es gibt keinen klassischen Lesesaal vor Ort. Unser Lesesaal ist ganz Deutschland.

### **Wie recherchieren blinde Menschen in Ihren Katalogen? Wird der Text auf dem Bildschirm in gesprochenen Text umgewandelt oder wie funktioniert das?**

Ältere Menschen ohne Computer können anrufen und die Titel aus einer zur Verfügung gestellten Auswahl bestellen. Die moderne Form ist aber der Katalog mit einer Software auf dem PC oder einem Smartphone in Verbindung mit einem Screenreader. Die Teile des Textes, der auf dem Bildschirm zu sehen ist, werden vorgelesen oder in Braille-Schrift aus-



Publikationen des Deutschen Zentrums für barrierefreies Lesen

gegeben. Wichtig ist die Braillezeile, ein zusätzliches Gerät vor oder neben der Tastatur. Es hat kleine Stifte mit Punkten, die Buchstaben, Ziffern und Sonderzeichen darstellen.

### **Möchten Sie etwas über Ihre Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen sagen, die für blinde und sehbeeinträchtigte Menschen wichtig sind?**

Bibliotheken für sehbehinderte Menschen in Deutschland arbeiten sehr vernetzt zusammen wie bei der Mediengemeinschaft für blinde, seh- und lesebehinderte Menschen e. V. (Medibus, [www.medibus.info](http://www.medibus.info)). Medibus setzt sich aus zehn Einrichtungen unter einem gemeinsamen Dach zusammen. Die Geschäftsstelle ist in Marburg, ich habe dort den Vorsitz. Wir arbeiten vor allem bei der Planung und der Auswahl der Titel zusammen, um eine Doppelproduktion zu vermeiden.

Vor einigen Jahren gab es eine Süddeutsche Blinden-Hörbücherei in Stuttgart. Ein fehlendes Konzept der Weiterentwicklung und mangelnde Unterstützung vom Sozialministerium führten aber zur Insolvenz. Das *dzb lesen* hat damals den Bestand aus Stuttgart übernommen. Es gibt ferner die Zusammenarbeit mit Öffentlichen Bibliotheken und dem Deutschen Bibliotheksverband e. V. (dbv) sowie mit Förderzentren und Schulen für Sehbehinderte und Blinde. Sie beraten auch bei der barrierefreien Gestaltung von Bibliotheken.

*Die Fragen stellte Ute Becker.*